



Ute und Paul Grohs lassen in Gütersloh Malerei und Skulptur aufeinandertreffen.

Die Sache der Erde und der spielende Mensch

Rolf Birkholz

Gütersloh. Gleich zwei Ausstellungsorte haben die Kulturräume Gütersloh Ute und Paul Grohs zur Verfügung gestellt. In der Galerie im Forum der Stadthalle und im benachbarten Theater hat das Bielefelder Künstlerpaar viel Platz, Bilder und Skulpturen zu präsentieren, sie unter dem Titel „Wenn“ aufeinandertreffen und auch miteinander korrespondieren zu lassen.

Das hoch hängende Gemälde „Ein Weg“ empfängt den Besucher. Ein Pfad schlängelt sich quer durch die vierteilige Arbeit. Später trifft man auf den „Wasserweg“. Wohin und woher bleiben durchaus offen in diesen so vielschichtig wie zumeist exzessiv farbkraftig gemalten, mitunter auch, aber nicht minder intensiv, schwarz-weiß gehaltenen Arbeiten von Ute Grohs

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden Leinwände aus der umfangreichen Werkreihe „Causa Terrae“. Darin thematisiert die Malerin, wie sie schreibt, „die Gefahr für unseren Planeten und erdnahen Weltraum“. So begegnen sich oft die Erde darstellenden Kugeln und diese blitzartig umzuckenden, für Gefahren stehenden Linien. Das Runde befindet sich in der malerischen Auseinandersetzung mit dem eher Eckigen. Es geht um Anmut und Zerstörung. „Farbrauch symbolisiert nicht Schönheit, sondern Bedrohung“, gilt für die Malerin dabei. Im Übrigen blickt

Ute Grohs nicht prinzipiell besorgt nach oben, interessiert sich auch für das Bemühen vieler Kulturen, Irdisches und Himmlisches in Verbindung zu bringen.

Ihr Partner Paul Grohs bringt Stein, Stahl, Glas und auch Holz zusammen. Ihn beschäftigt die „Ausdrucksvielfalt durch Kombination der Materialien“. Besonders schätzt er den Werkstoff Glas, der „ungeheuer vielfältig, aber auch sehr schwierig“ sei. In der titelgebenden Skulptur „Wenn“ schließen je sechs auf Stahl stehende Glasscheiben Schiefer ein, wenn auch nicht grundsätzlich ab.

Überhaupt zeichnet die Arbeiten von Paul Grohs, auch wo sie schwer wirken (und auch sind), immer ein Element des Offenen aus. Entweder sind Granit, Sandstein oder Diabas fein behauen, oder ein kompakter Stein ist etwa mit einem ringförmigen Stahlstück kombiniert. Glas kann als Halbhülle für Stein und Stahl dienen oder Stahl den Stein durchbrechen. Einige Stücke, „Mondsäule“ und „Sonnenpyramide“, verweisen direkt auf die Themen der Malerei. Die kleinen Stahl-Objekte „Runde Sache“ und „Homo ludens“ tragen eine spielerische Note bei.

Dem puristisch weißen Theater verleihen die Exponate beider Künstler auffällige Farbtupfer. Hier klingt an, dass sie auch in Kirchenräumen ausgestellt haben. Zwei riesige blaue „Fahnen“ von Ute Grohs finden hier ebenso Raum wie ein Stahl- und-Glas-„Altar“ oder die „Kathedrale“, recht klein in diesem Tempel der Kunst.